

# Wochenblatt

## für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N<sup>o</sup> 2.

Freitag, den 8. Januar

1875.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge der neuen Eintheilung der Verwaltungsbezirke der Gerichtsamtsbezirk Wilsdruff dem Medicinalbezirke Meissen zugetheilt ist und daher alle von dort aus an den Bezirksarzt zu richtenden Anzeigen an Herrn Bezirksarzt Medicinal-Rath **Dr. Körner** hier zu richten sind.

Meissen, am 3. Januar 1875.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Schmiedel.

Auf Antrag der Erben des Mühlen- und Gutsbesizers weiland Friedrich Wilhelm Raumann in Lampersdorf soll  
am 23. März 1875

Vormittags 11 Uhr

das zu dessen Nachlasse gehörige Mühlen- und Zweihufengut Folium Nr. 1 des Grund- und Hypothekenbuches für Lampersdorf und Nr. 1 des dasigen Brandkatasters, welches ohne Berücksichtigung der Oblasten nach der ortsgewöhnlichen Tare auf 19,183 Thlr. 10 Ngr. — mit Einschluß der Wasserkraft gewürdet worden, nebst einem auf 758 Thlr. 20 Ngr. — taxirten Theile des vorhandenen Inventars freiwilliger Weise im Nachlassgrundstücke zu Lampersdorf öffentlich versteigert werden.

Weiter soll

am 24. März 1875

von Vormittags 9 Uhr an

das zum Nachlasse gehörige anderweite lebende und todte Inventar sammt Mobilien im Nachlassgrundstücke zu Lampersdorf meistbietend gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den im hiesigen Amtshause und in dem Gasthose zu Lampersdorf aushängenden Anschlag andurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 18. December 1874.

Leonhardi.

Die Stücke 22 und 23 des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1874 enthalten:

Nr. 175. Gesetz, weitere Abänderungen bei der Gewerbe- und Personalsteuer betreffend; vom 30. November 1874.

Nr. 176. Verordnung zu Ausführung des Gesetzes vom 30. November 1874, weitere Abänderungen bei der Gewerbe- und Personalsteuer betreffend; vom 9. December 1874.

Nr. 177. Verordnung, die Geldverpackung bei den Staats- und anderen öffentlichen Cassen betreffend; vom 10. December 1874.

Nr. 178. Verordnung, die Aufhebung einer Bestimmung der Verordnung vom 16. Februar 1865 über die Staatsbauverwaltungen betreffend; vom 21. December 1874.

Nr. 179. Verordnung, die Gewichtsbezeichnung des verpackten Geldes betreffend; vom 28. December 1874.

Gedachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen in hiesiger Rath-Expedition zur Einsicht aus.

Wilsdruff, am 7. Januar 1875.

Der Stadtgemeinde-Rath.

Ricker, Brgmstr.

### Tagesgeschichte.

Der Deutsche Reichstag ging am 7. Januar wieder an seine Arbeit. Er hat vollauf zu thun; denn es sind zu erledigen die Vorlagen über den Landsturm, über die Reichsbank und die Civilruhe, über das Reichsrechnungswesen und die Naturalleistungen für das Heer.

Der preussische Finanzminister Camphausen ist durch ein einziges Wort fast populär geworden. Als ihm der Cultusminister Falk 973,000 Thlr. zur Aufbesserung der Lehrergehälter abverlangte, antwortete er: Machen wir die Million lieber voll! Und so geschah es auch.

Fürst Bismarck sagte einmal und zwar sehr ernsthaft, er wolle an seinem 60. Geburtstag alle Würden und Bürden des Amtes abwerfen, nach Paris gehen und seine Acker bauen mit eigenen Ochsen. Seine Feinde getrösteten sich sehr dieses Wortes und erinnern ihn und andere freundlich daran, daß er am 1. April d. J. 60 Jahr alt wird. Schonen mag sich Bismarck nach Ruhe und nach den stilleren Freuden des Landlebens, aber sein großes Tagewerk für Deutschland ohne höchste Noth im Stiche lassen und ein Krantjunker werden, wird er nimmermehr.

Eine böse Zeit, in welcher fromme Leute wie Bischof Martin von Baderborn und Erzbischof Melchers von Köln in so weltliche Fatalitäten kommen. Bischof Martin ist, wie die Studenten sagen, ad magnificum in Berlin citirt und Erzbischof Melchers wird hart

bedrängt wegen rückständiger 29,500 Thlr. Strafgeelder, die er für nichtbesetzte Pfarrstellen zu zahlen hat. Wir verstehen zwar von der bischöflichen Politik nichts, meinen aber doch, es wäre klüger und vielleicht auch christlicher gewesen, die 29,500 Thlr. armen Geistlichen, die ja auch hier und da weltliche Bedürfnisse haben, zuzuwenden, als sie dem Fiscus hinzuwerfen.

Papst Pius IX. hat das Jahr 1875 zum Jubeljahr, zum Licht in der allgemeinen Finsterniß gemacht und den Gläubigen Ablass und allerlei Gnaden angekündigt. Der Herr des Jahres und der Zeit ist freilich ein Anderer und von dem wissen wir noch nicht, was er aus diesem Jahre machen wird.

Die Herren Krupp in Essen und Borsig in Berlin haben das Jahr 1875 auch zum Jubeljahr gemacht für viele Tausende. Sie haben, wie sich bestätigt, erklärt, sie hätten Arbeit vollauf und bräuchten keine Arbeiter zu entlassen, wenigstens keine fleißigen und treuen.

Ohne einen Blutstropfen hat sich die letzte Sylvester-Revolution in Spanien vollzogen. Anfang und Ende des verwichenen Jahres sind in der Geschichte des Landes durch einen Staatsstreich bezeichnet. Die republikanische Partei, welche durch den ersten aus Ruder kam, hat abgewirthschaftet, und der junge König, der heute im Begriff ist, als Alfons XII. den Thron Ferdinands zu besteigen, tritt an dieselbe Aufgabe heran, die sich bisher für jede Regierung unlösbar erwiesen: dem Lande, um welchen Preis es immer sei, den lang ersehnten Frieden zu verschaffen. — Das Pronunciamento ist heute schon als vollständig gelungen zu betrachten. Die Armee und die Marine haben

sich der Proclamation Don Alfonso's zum König von Spanien überall angeschlossen. Marschall Serrano hat keinen Widerspruch dagegen erhoben und sich zurückgezogen, nachdem er den Oberbefehl über die Nordarmee in die Hände des Generals Laferna gelegt hatte. — Prinz Alfonso von Asturien ist am 28. November 1857 geboren und erst vor wenigen Wochen volljährig geworden. Seine Erziehung hat der junge König im Theresianum in Wien genossen und seine militärischen Studien auf der bekannten englischen Kriegsschule in Woolwich gemacht. Erst vor wenigen Tagen war er von dort zum Besuch bei seiner Mutter, der vormaligen Königin Isabella, in Paris eingetroffen, und seit jenem Tage schwirren allerhand Gerüchte von einer bevorstehenden Umwälzung in der Luft. Wenn es auch nur zwei Bataillone waren, welche das Signal zur Bewegung in einem kleinen catalonischen Städtchen gaben, so spricht doch Alles dafür, daß dem Ganzen ein lange vorbereiteter Plan zu Grunde lag, und daß nicht nur die gegenwärtige Madrider Regierung, sondern auch das Ausland von der bevorstehenden Katastrophe wohl unterrichtet gewesen ist. Die Krone Don Alfonso's ruht auf den Spigen der spanischen Bayonnette. Nicht die Nation ist es, welche ihr Geschick entscheidet, sondern die Armee hat den neuen König gemacht und die Entscheidung, wenn auch in glücklicher, so doch immerhin in brutaler Weise herbeigeführt. Die vermuthlich bald einzuberufenden Cortes finden eine vollzogene Thatsache vor, welche sie einfach zu sanctioniren haben. Daß dies geschehen wird, dafür bürgt die alte Erfahrung, daß die spanischen Cortes immer nur das Echo der jeweiligen Regierung sind, welche die Wahlen leitet. Nachdem einmal ein alfonso'sches Cabinet gebildet ist, kann auch die Majorität der Volksvertretung nur alfonso'stisch sein, so daß irgend ein gewaltthätiges Nachspiel zu dem Handstreich der Armee nicht zu befürchten steht.

#### Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Dresden. Am königlichen Hofe fand am 1. Januar große Neujahrscour statt. Nachdem Morgens zunächst Sr. Majestät der König die katholische Geistlichkeit und die königl. Leibärzte zur Beglückwünschung empfangen hatten, geruhten beide Majestäten in den Mittagsstunden von den Cavalieren des königl. großen Dienstes und sodann von den Staatsministern, dem diplomatischen Corps, den am königl. Hofe vorgestellten fremden und einheimischen Herren, sowie von der Generalität und dem Offiziercorps in den Paradesälen der zweiten Etage des königl. Residenzschlosses die Glückwünschcour anzunehmen. Mehr als 800 Personen waren zur Beglückwünschungscour erschienen, darunter viele höhere Staatsbeamte und distinguirte Personen von auswärtig, namentlich der Rector der Landesuniversität, die Kreishauptleute von Burgsdorf (Leipzig), von Könnritz (Zwickau) und von Veust (Bautzen), sowie fast sämtliche Amtshauptleute der Provinz. Abends 7 Uhr empfing die Königin die Oberhofmeisterinnen, die Zutrittsdamen und die Hofdamen und kurze Zeit darauf die Gemahlinnen der am hiesigen königl. Hofe beglaubigten Diplomaten. Gegen 1/2 8 Uhr fand bei beiden Majestäten, sowie bei dem Prinzen und der Frau Prinzessin Georg in einer Präsentationscour die Vorstellung von ca. 80 angemeldeten fremden und einheimischen Damen und Herren statt.

Dresden. Lebhaftes Interesse erregt in den theilnehmenden Kreisen die vom hiesigen Gewerbevereine für dieses Jahr zu veranstaltende Ausstellung gewerblicher und industrieller Erzeugnisse aus dem Königreich Sachsen. Wenn das Unternehmen seinen Zweck erfüllt, woran nach den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen nicht mehr zu zweifeln ist, so muß es vielfachen Segen bringen. Die „Dr. N.“ theilen u. A. mit, daß, um die auszustellenden Maschinen in Gang zu setzen, Dampfkraft vorhanden sein wird, welche bei rauchfreier Feuerungsanlage genügend Triebkraft liefert. Unter den auszustellenden Gegenständen wird ein höchst interessantes Ausstellungsobject, ein kostbarer Pavillon, sich befinden, welcher durch verschiedene Künstler und Gewerbetreibende in äußerst stilvoller und angenehmer Weise erbaut, ausgestattet und decorirt sein wird. Dieses mit schönen Blumenpartien umgebene „Schwundkästchen“, als auch die in diesem Pavillon noch weiter aufzustellenden Gegenstände und Möbel werden sämtlich nach Zeichnungen angefertigt, welche als neu und originell hohen Werth haben und als große Zierde in der Ausstellung zur Geltung kommen. Die Idee zu diesem kleinen Prachtbauwerk entsprang echt patriotischen Gefühlen, indem die Hersteller damit den Zweck verfolgten, den Pavillon während der Zeit der Ausstellung der Benutzung Sr. Maj. des Königs Albert und der königl. Familie zu widmen. Falls Sr. Majestät die Bitte um Annahme nicht ablehnt, haben die Dresdner die Aussicht, während der Ausstellung einen „Königs-Pavillon“ zu besitzen. — Der letzte Anmeldungstermin ist der 1. Februar.

Nach der neuen, am 1. Januar in Kraft getretenen Postordnung heißt es künftig statt „recommandiren“, „recommandirte Sendungen“, „Recommandationsgebühr“, „einschreiben“, „Einschreibsendungen“ und „Einschreibgebühr“; statt „Expresbestellung“, „Expresbote“ und „durch Expresen zu bestellen“, „Eilbestellung“, „Eilbote“ und „durch Eilboten“; statt „Briefconvent“, „Briefumschlag“; statt „poste restante“, „postlagernd“; statt „Passagierbillet“, „Fahrchein“ u. s. w. Obwohl die bisher gebräuchlichen Bezeichnungen ihre Gültigkeit nicht verlieren, so wird doch gewünscht, daß die eingetretenen Aenderungen im Publikum Beachtung finden.

Der Hauptverein für innere Mission der evangelisch-lutherischen Kirche in Sachsen beabsichtigt, seinen Unternehmungen eine neue unter dem Namen „Bethlehem-Stift“ beizufügen; es soll dies eine ländliche

Genesungs- und Erholungsstätte für verkümmerte, verkrüppelte und gebrechliche Kinder, besonders auch für solche sein, welche, aus Hospitälern u. entlassen, noch weiterer Stärkung bedürfen, um nicht daheim dem alten Siechthum zu verfallen.

## Dunkle Existenzen.

Skizze von Ludwig Habicht.

Wenn wir in unsern Tagen von so vielen und raschen Lebensschiffbrüchen hören, dann fragen wir uns unwillkürlich, wo kommen die aus einer behaglichen Existenz herausgeschleuderten Menschen hin, was treiben, wovon leben sie? Tauchen sie vor Schimpf und Schmag in den Strom der Vergessenheit unter, verschwinden sie gänzlich aus der Welt, oder treiben sie ihr Schaumblasendasein weiter? Eben schlug die Ruderstange des Schicksals einen vorhin noch lustig schwimmenden Geldfischer auf den Kopf; er taucht für eine ganze Zeit unter; die Welt sagt: „er ist bankerott —“ und siehe da, ein Stück weiter hin arbeitet er sich schon wieder empor; zuerst sehen wir den Kopf, dann den ganzen Menschen, oder vielmehr das ganze Geschäft. Aber es giebt doch sehr Viele, die solch harte Schläge nicht überwinden können und, für immer in unergründliche Tiefen gebannt, ein dunkles, existenzloses Dasein führen. Das klingt freilich paradox; die Menschen leben zwar, wovon und wie? das hüllt sich oft in undurchdringliche Schleier.

Die größte Veistener zu diesen „dunklen Existenzen“ liefert die Kaufmannschaft, da giebt es eine ganze Scala von Bankerottours, vom hohen A des Bankiers bis zum tiefen C des Winkelkrämers, und oft sind es nicht die Letztern, die dann die traurigste Rolle spielen.

Gewöhnlich retten sich solche Verunglückte in irgend ein Bureau; „abschreiben“ kostet ja nicht viel Mühe und Verstand, und Gott sei Dank! wird in unserm deutschen Vaterlande noch viel geschrieben, — bei der Verwaltung, der Justiz, — mehr als gut und zweckmäßig, und es ist oft komisch, daß die armen Opfer, die von der Justitia erst recht durchgeschüttelt, mit Klagen und und Arresten reichlich heimgesucht worden, dann, wenn der rauhe Sturm über ihre Häupter hinweggegangen, sich dienstergeben an den starren, kalten Busen der Gerechtigkeit werfen und für sie ohne Groll und Haß unermüdet, geduldig „Akten schreiben“.

Aber nicht Alle finden ein solch' ehrlich Stück Brod; gar Viele müssen sich auf weit wunderlicheren Wegen durch die Welt schlagen und bleiben für immer brüchige Charaktere.

Welche Abstufungen, welche Schattirungen! Es sind bunte Steine, aber keine „Stifterchen“, oft nur Glasscherben in einem Kaleidoskop, die das Schicksal wunderbar durch einander wirbelt, zur traurigen Belustigung der glücklicheren Menge. Die Noth hat meist bei allen diesen Leuten Eisen gebrochen; — sie leben von der Besangenhheit und Dummheit der großen Menge. Welche reiche Tonleiter menschlicher Erbarmlichkeiten! Vom Schmarozer an, der sich überall herumkriecht, und herumtrinkt, bis zum raffinierten Gauner, der einer armen, beschränkten Wittwe den letzten Sparpfennig abschwindelt! Da giebt es Mäkler, die stets beide Parteien betrügen, Agenten, die alles verhandeln und am ehesten sich selbst, Winkeladvokaten, die jeden Prozeß gewinnen, wenn auch nur zu ihren Gunsten, Börsenmänner, die ganze Banken und Eisenbahnen kaufen, eben weil sie keinen Pfennig haben, und diese edlen Obstsorten am Baum des Lebens erhalten mit der zahlreich ausbrechenden Bankerotten immer frischerer Reifer.

Es giebt jedoch unter diesen Schiffbrüchigen auch solche, die sich auf recht unschuldige Weise durch die Welt schlagen. Irgend eine kleine Kunst, die sie früher „laun“ oder „zu viel“ beachtet, hält sie jetzt über dem Wasser; vielleicht die Virtuosität im Kegelschieben, Declamiren, Gitarrespielen, Transparenzschneideln, Feuerwerk machen, wirft so viel ab, daß sie wieder zu einer, wenn auch „dunklen“ Existenz kommen.

Suchen wir einige dieser Unschuldigen auf. Eine jede Stadt hat eine Menge solcher „Lebens-Brade“ aufzuweisen, die, in wunderbarer Wahlverwandtschaft, sich in irgend einem Gasthose zusammenfinden. Es ist Zug der Seele, — Sympathie des Herzens.

Gehen wir auch einmal hin. Es ist Abend, und im Gasthose zum „deutschen Hause“ herrscht das regste Leben. Die Gaststube, das Billardzimmer sind vollgedrängt von Menschen und wenn unser Auge in dem dichten Tabakqualm sehen gelernt hat, wollen wir versuchen, nach dem Schlachtopfer eines rauhen Geschicks zu forschen. Wir bedürfen wahrlich dazu keiner Diogenes-Laterne, in diesem bunten Gewühl dennoch diejenigen herauszufinden, denen seit Jahren die liebe deutsche Erde zu einem tüdlich italienischen Krater oder einer Straße Bepelletier geworden ist.

Dort am Billard finden wir schon einen „unserer Leute;“ es ist ein großer, noch ziemlich belibter Mann; er sieht dumm und schlaftrig aus und hält das Quene ganz freij und schülermäßig in der Hand.

Es ist ihm gelungen, einen „Boule“ zu arrangiren, der ihm sicher sein morgendes Mittagbrod und die heutige Zeche deckt; das lesen wir aus seinen kleinen geschlühten Augen, mit denen er von Zeit zu Zeit sein Schlachtopfer betrachtet.

Er hat in „Tabak“ gemacht, aber Alles ist in Rauch aufgegangen, nicht durch den Mund seiner Kunden, sondern durch seinen eigenen. Der „lumpige, einzige Bankerott“ hat ihn gründlich niedergeschmettert, daß er nie wieder auf die Beine gekommen, und seitdem steht er den ganzen Tag am Billardtisch, durchstreift alle Gasthäuser mit der un-

schuldigsten Miene von der Welt, unwissende, arme Schüler zu einem „Boule“ zusammenzutrommeln, den er unter allen Umständen allein gewinnt. Er ist der beste und gefürchtetste Billardspieler der Stadt, und so wenig wie er das Billard verläßt, so wenig hat es bis jetzt ihn verlassen.

In einer Ecke der Wirthsstube dagegen sitzen drei Mann beim Whist. Zwei davon sind unschuldig; sie haben nie ihr Brod mit Thränen gegessen, das bezeugen ihre fetten, dicken Wangen, von denen Wohlsein und Behagen glänzt. Der dritte ist trotz seines hellgrauen Haares eine „dunkle Existenz.“ Er hat, wie immer, die Partie des Strohmannes übernommen, um seine Feldherrentaktik zu entwickeln und damit etwas „ins Verdienen zu bringen;“ und durch seine verschiedene Vorliebe für das Spiel, hat er sich den Spitznamen „Strohmänn“ erworben, den er in mehr als einer Hinsicht redlich verdient.

Er ist ein schwaches, dürres Männchen, mit einem noch kleineren Hänslingskopfe, aus dem „für heimliche Kartenzeichen“ ungemein scharfe Augen hervorgucken. Aber nein, das Hervorstechendste an ihm ist seine Nase, so scharf und spitz, daß er sie als Messer gebrauchen und Butter schneiden damit schneiden oder Dörner ausziehen könnte. Trotz des Whistes spricht er schrecklich viel und rasch; jedes Wort ist eitel selbstgefällig.

Er liegt mit seinem Strohmänn auf neun; wie fein, wie durchdacht muß er spielen, um, trotz der ungünstigen Karte, das Tric und damit eine Partie quadruple zu gewinnen. Wirklich hat er auch zuletzt den Tric-Streich glücklich ausgeführt; er würde sich triumphirend noch ein Glas Waldschlößchen bestellen, wenn es ihm seine Kasse erlaubte, so zieht er nur eine alte Horndose hervor und reicht mit Grazie seinem Messerrücken von Nase eine Prise.

„Ach, da muß man subtil, vorsichtig spielen,“ sagte er noch einmal mit stolzem Selbstbewußtsein, lächelnd auf seine Gegner blickend.

Ja, seine große Vorsichtigkeit läßt ihn zwar Whistpartien gewinnen, aber die Partie seines Lebens hat er doch allein nur dadurch gründlich verspielt. Diese Vorsicht hat ihm den Blick für großartige Verhältnisse getrübt und nur auf das Kleinlichste, Unbedeutendste gerichtet.

Er war der Sohn reicher Eltern und einst Inhaber eines bedeutenden Geschäfts; aber er wagte nicht; um sicher zu gehen, hütete er sich vor großen Einkäufen, gewährte Niemand Credit — das ist in dem jetzigen Geschäftsleben eine Unmöglichkeit und mußte sich rächen. Er war eine geborene Krämerseele, die Streichölzchen und Stednadeln sparte und zusammentrug und, weil ihr der Blick für das Große abging, in der ärmlichen Sorge um einige Pfennige Tausende vernachlässigte und verlor. Sein Geschäft gerieth ins Stocken. Eitelkeit und Verblendung trieben ihn an, es nicht eher aufzugeben, bis der Concurß über sein Vermögen ihn endlich in die rechte Sphäre versetzte: an den Spieltisch, wo er beim Whist regelmäßig seine zwei bis 4 Groschen erbeutet und damit lächelnd und triumphirend wie ein siegreicher Kaiser nach Hause kehrt.

Suchen wir eine neue Gruppe auf. Dort in einer andern Ecke der Stube, in Tabakqualm vergraben, sitzen zwei Menschen in leises, eifriges Gespräch vertieft. Der Eine ist gründlich angebrochen, der Zweite soll es werden; es ist ein Fabrikant, der durch die letzten Ereignisse in der Handelswelt zahlungsunfähig geworden und sich in unfähiger Angst an diese rathgebende „dunkle Existenz“ klammert, um zu erfahren, durch welche Mittel und Wege ihm die Abwicklung seines Fallissements möglich werden wird. Der beratende Freund des Fabrikanten ist ein verkommener Referendar, eine hagere, abgehungerte Gestalt, mit einem vom Trinken aufgedunsenen Gesichte. Er hat dem Gott Bacchus so lange und angelegentlich gehuldigt, bis ihn die ernste Göttin Themis zum Tempel hinausgeworfen; denn mit einer so braunroth angetrunkenen Nase — die Fallstaff sich allenfalls zum Bettwärmer ausgebeten haben würde — konnte er sich unmöglich mehr in die Akten vergraben, wollte er nicht befürchten, sie in Brand zu stecken, und da gerade das Jahr 48 kam, wo man die schwarz-roth-goldnen Farben feierte, glaubte er nichts Besseres thun zu können, als seine Entlassung zu nehmen, um seine Nase als Banner der neuen Sache vorzutragen. Obwohl er später eine Schwenkung machte um wieder eine Anstellung zu erhalten, was ihm jedoch nicht gelang, blieb er dennoch conservativ genug, auf seiner Nase die deutschen Farben beizubehalten, ja ihr womöglich noch ein sociales Roth aufzulegen, und deshalb war er unvertrauen, in allen Wirthshäusern die Schnaps- und Bierneigen zu vertilgen, die ein Unbesonnener etwa bei Seite gestellt. (Fortsetzung folgt.)

#### Vermischtes.

Der beste Geschäftsreisende, sagt ein englisches Blatt, ist ein geschicktes Inserat in einem guten Blatte. Es besitzt dasselbe alle Verdienste des Reisenden, aber keine seiner Fehler, außerdem aber genährt es nur ihm eigene Vortheile. So z. B. reist das Inserat in allen Richtungen gleichzeitig und besucht die Kunden mit unwandelbarer Regelmäßigkeit, — es spricht mit tausend Zungen, ohne dadurch zu übermäßigem Durst angeregt zu werden, verliert seine Zeit auch nicht beim Karten- oder Billardspiel, verlangt keine Provisionen und schadet auch nicht dem Credit des Hauses durch unbesonnene Großsprecherei. Ein anderer seiner Vortheile ist, daß es niemals sich selbst etabliert und dann Credit und Vortheile ausnützt, die es auf Kosten des Auftraggebers erworben, daß es nicht Tausende von Thalern im Jahre kostet, sondern nur eine verhältnismäßig geringe Summe, und daß es schließlich alle Kunden der Firma direct zuführt und sie zu

deren persönlichen Freunden macht. Wer könnte also nicht solche treue Dienste ausnützen wollen?

\* In Neunhausen bei Stendal hat ein Ponny-Hengst groß Unglück angerichtet; er riß sich im Stalle los und schlug und biß andern Pferde, und als ein Knecht herbeieilte, packte und zerfleischte er ihn förmlich und biß ihm die Kehle durch. In den Gutshof rasend fiel er einen Bauer an und machte ihn im Nu zur Leiche. Sein Herr, Gast auf dem Gute, holte die Flinte und erschoss ihn.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 1. Sonntage nach Epiph.

Vormittags predigt:

Herr P. Schmidt.

Nachmittags predigt:

Herr Diaconus Canig.

Getaufte: Clara Hedwig, Frn. Karl Aug. Jähnichens, anf. Bürg. u. Stadtfabrikants hier, Tochter; — Karl Paul, Frn. Karl Friedr. Eugelmann's, anf. Bürg. u. Kaufm. hier, Sohn; — Wilhelm Paul, Frn. Karl Wilhelm Krippenstabel's, anf. Bürg. u. Leinwandfabrikants hier, S.; — Heinrich Bernhard, S. A. Hennigs, Handarb. hier, Sohn; — Woldemar Paul, Mstr. Heinr. Moriz Hejels, anf. Bürg. u. Schlossers hier, Sohn; — Anna Elisabeth, Frn. Karl Herrn. Richters, anf. Bürg. u. Bäckermeistrs. hier, Tochter; — Paul Georg, Herrn. Gustav Bickmanns, Bezirksgerichtsdieners z. J. in Leipzig, Sohn; — Max Richard, Carl Heinr. Voigts, Kaths- und Polizeidieners hier, Sohn.

Beerdigte: Anna Rosina Gräfe aus Herwigsdorf b. Ebbau, z. J. in Limbach in Diensten, 43 Jahr alt, verunglückte im hiesigen Mühlgraben; — Heinrich Bernhard, Heinrich Adolph Hennigs, Handarbeiters hier, Sohn, 9 Tage alt; — Frau Joh. Christ. Breischneider, geb. Koppe von hier, weil. Mstr. Ernst Traugott Breischneiders, Bürg. u. Schuhmachers hier, hinterl. Wittve, 72 J. 8 T. alt; — Max Richard, Carl Heinr. Voigts, Kaths- u. Polizeidieners hier, Sohn, 12 Stunden alt.

## Aechte Goldwaaren,

als:

**Garnituren, Broschen, Ohringe, Doppelringe, Siegelringe, Trauringe, Medaillons, Manschettenknöpfe, Kragenknöpfe, Arm-bänder, Tuchnadeln, Uhrketten, Uhrhaken, Uhrschlüssel,**

empfehlen mit Garantie zu billigsten Preisen

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

## Barometer und Thermometer

in reichlicher Auswahl empfehlen billigt

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

In keinem Hause fehle der wegen seines Gehalts und Freimuths ungewöhnliches Aussehen erregende

## „Neue deutsche Reichsbote,“

deutscher Haus- und Geschichtskalender für 1875. Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

## Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringend empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häuslichen Glückes. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an F. Vollmann, Droguist in Guben N. L. einsenden. Commanditen werden jederzeit errichtet.

## Rheumatismus

und langwierige — schmerzhaftes Gicht — Gliederreizen — Hüftweh — Rückenschmerz u. s. w. beseitigt und lindert schnell der berühmte

Lamperts Balsam.

Lamperts Gicht-Balsam kostet mit ausführlicher Gebrauchs-anweisung 10 und 20 Ngr.

Vorräthig in den Apotheken zu Wilsdruff, Nossen, Tharandt, Siebenehn u. s. w.

## Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Grumbach, Kesselsdorf und Dresden.

Abfahrt von Wilsdruff:

Sonn- und Festtags früh 6 $\frac{1}{2}$  und Nachm. 4 Uhr. Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. Sonnabends früh 6 $\frac{1}{2}$  und Nachm. 4 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasth. z. Sächl. Hof, Breitestr. 2:

Sonn- und Festtags früh 7 und Mittags 1 $\frac{1}{2}$  12 Uhr. Montags früh 7 und Nachm. 4 Uhr. Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonnabends Nachm. 4 Uhr.

Preis: à Billet 1 Mark.

Friedrich August Herrmann.



Eine Oberstube mit Zubehör steht zu vermieten und kann sofort oder zu Ostern bezogen werden  
Meißner Straße No. 262b.

# Geschäfts - Veränderung.

Nachdem ich das im hiesigen Orte, Ecke der **Rosen- und Markt-gasse** bestehende

## Lichte-, Seifen- und Parfümerie - Geschäft

des Herrn Fabrikbesitzer **Max Hecht** in Dresden käuflich übernommen habe, beehre ich mich, dies den werthen Bewohnern hiesigen Ortes und Umgegend ergebenst anzuzeigen und schliesse mit der Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, alle schätzbaren Aufträge prompt und zufriedenstellend auszuführen.

Wilsdruff, im Januar 1875.

Hochachtungsvoll  
**Richard Grieb.**

per Flasche zu 1 Thlr.  
und 15 Ngr.

### Weißer Brust - Syrup

per Flasche zu 1 Thlr.  
und 15 Ngr.

aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in Breslau  
ist stets bei Unterzeichneten ächt und frisch zu haben.

Dieses von Kindern, Erwachsenen und Greisen, von Frauen und Männern gleich gut vertragene Hausmittel hat sich seit 1855, in welchem Jahre es der Benutzung des Publikums übergeben wurde, in allen Brust-Affectionen, als: Heiserkeit, Keuchhusten, Halsbräune, Kehlkopf- und Luftröhren-Katarrhen und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre so außerordentlich bewährt, daß sein Ruf bereits in die fernsten Welttheile gedrungen und täglich im Zunehmen begriffen ist.

Gleichzeitig übt dieser **G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup** einen augenfällig wohlthätigen Einfluß auf die Ernährung aus, was bei Lungenkrankheiten von besonderer Wichtigkeit ist, da sich dieselben bekanntlich sehr rasch durch auffallende Ernährungsstörungen kundgeben. Indem er den Kitzel im Kehlkopfe, den Hustenreiz und die Hustenanfälle beseitigt, wirkt er auch indirect beruhigend. Kranke, welche durch die Hustenanfälle ihres Schlafes beraubt werden, finden nach mehrtägigem Gebrauch dieses Syrups ihren Schlaf wieder. Es ist daher begreiflich, daß solche Kranke, wenn sie nach langer Zeit sich wieder eines erquickenden Schlafes erfreuen können, sich bedeutend körperlich und geistig gestärkt fühlen müssen, und dadurch die rasche Wiedergenesung wesentlich befördert wird.

In Wilsdruff bei **Bernhard Hoyer** und **Th. Ritthausen**; in Rossen bei **August Klemann**.

Hunderte von Zeugnissen aus allen Ständen und Classen der bürgerlichen Gesellschaft sind in den genannten Niederlagen einzusehen.

## Nähmaschinen

von guter Qualität verschiedener Systeme, gegen monatliche Abzahlung, empfehlen billigst  
**Wilsdruff.**

**F. Thomas & Sohn.**

Nächsten Sonntag, den 10. Januar:

### Karpfenschmaus in Limbach,

wozu ergebenst einladet

**C. Scharfe.**

### Theater - Anzeige.

Freitag, den 8. Januar: **Der Postillon von Müncheberg**, große Operette mit Tanz in 5 Acten. Sonntag, den 10. Januar: **Die Anne Kiese**, Schauspiel in 4 Acten. Montag, den 11. Januar, auf vielseitiges Verlangen zum 2. Male: **Der liebe Onkel**, Schwank in 4 Aufzügen.  
**Th. Clar.**

## Gewerbeverein.

Nächste Versammlung ausnahmsweise **Sonabend** den 9. Januar.  
Vorlage: Berathung des **Stiftungsfestes**.  
**Der Vorstand.**

## Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Laut Beschluß der letzten Generalversammlung soll künftige  
**Mittwoch, den 13. Januar,**  
im Vereinslocal ein

### heiterer Gesellschaftsabend

abgehalten werden, wozu die Mitglieder nebst werthen Frauen **nur hierdurch** eingeladen werden.

Die dabei zur Auction kommenden Geschenke der Mitglieder wolle man gut eingepackt von Abends 6 Uhr ab an die im Vereinslocal anwesenden Vorstandsmitglieder oder auch vorher in der Wohnung des unterzeichneten Vorstandes abliefern.

Um zahlreiche Theilnahme bittet  
**Der Vorstand**  
**H. Frohne.**

## Schuhmacher-Verein für Wilsdruff und Umgegend.

**Montag, den 11. Januar, Abends punct 7 Uhr**  
**Generalversammlung im Vereinslocal.**

Pünctliches Erscheinen nothwendig.

**Der Vorstand.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

## Geschäfts - Eröffnung.

Nachdem ich mein Geschäft von **Tharandt** nach **Wilsdruff** verlegt habe, empfehle ich die nachbenannten Branchen desselben den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend geneigter Beachtung.  
In meiner

### Buchhandlung

werden Abonnements auf alle existirenden **Zeitschriften** und **Lieferungswerke**, sowie Bestellungen auf **Bücher** u. **Musikalien** entgegengenommen und schnellstens besorgt.

In meiner

### Buchbinderei

werden alle **Buchbinder-** und **Galanteriearbeiten** zu billigen Preisen angefertigt, **Schulbücher** in dauerhaften Einbänden, **Schreibmaterialien**, **Galanterie-** und **Lederwaaren** sind stets am Lager.

In meinem

### Journal-Lese-Zirkel

kommen zunächst **12** der gelesensten Journale zur Ausgabe, welche wöchentlich **2** mal gewechselt werden, Prospect darüber ist bereits in Umlauf gesetzt.

**Wilsdruff**, den 4. Januar 1875.

**R. Gröbe,**

wohnhaft bei Hrn. Buchdruckereibes. **Berger.**

Gesucht wird zum Anstragen von Büchern und Journalen ein Knabe oder Mädchen im Alter von 10-12 Jahren von Obigem.

### Ein ordentliches Mädchen

wird zur Unterstützung der Hausfrau in **Tarand** gesucht. Zu melden im jetzigen Posthause 1 Treppe daselbst.



Ein junger dunkelbraun und grau gestreifter Pinscherhund mit weißer Brust und Blässe ist abhanden gekommen, es wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben bei

**Thomas & Sohn** in Wilsdruff.

Die betreffenden Personen, welche mich bei meinen Verwandten in Dresden verleumdet haben, werden ersucht davon abzulassen und zwar in ihrem eigenen Interesse, denn es zeugt doch von einem gemeinen schmutzigen Character.

Ob es mit uns so oder so steht, kann ihnen vollständig gleichgültig sein; Niemand kann sagen, daß ich meinen Verpflichtungen nicht nachgekommen wäre! Namentlich möchte ich eine Person, welche schon vor Jahren und heute noch den Beweis giebt, daß sie im Verleumden ganz besonders Etwas los hat, hiermit gewarnt haben.

In's Gesicht freundlich und — hinter dem Rücken Schurken — Nehmt's Euch ad notam, Ihr Verleumder! Es zeugt, wie schon gesagt, von einem miserablen Character!